

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.  
Bezugspreis monatl. M. 20.—, vierteljährl. M. 60.—  
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im  
Innereidenschen Verteilung 66.— einschl. Postbestellgeld.  
Einzelnummern 75 Hg. : Strotonto Nr. 50 bei der  
Oberamtspostkasse Renenbürg, Zweigstraße Wildbad.  
Bankkonto: Direction d. Discontogef., Zweigstr. Wildb.  
Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Pettizelle oder deren  
Raum M. 1.50, auswärts M. 2.00. : Reklame-  
zelle M. 5.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach  
Tarif. Für Inserate u. bei Anstufertellung werden  
jeweils 1 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-  
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. : In Konkurs-  
fällen oder wenn gerichtliche Vertreibung notwendig  
wird, fällt jede Nachschlaggewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gad in Wildbad.

Nummer 142

Februar 179

Wildbad, Mittwoch, den 21. Juni 1922

Februar 179

57. Jahrgang

## Tagesspiegel

Die Reichsregierung plant eine Abänderung des Reichswahlgesetzes bezüglich der Einteilung der Wahlkreise. Im Reichsministerium des Innern fanden am Dienstag diesbezügliche Besprechungen statt.

Die Entschädigungsformalmission hat an die Reichsregierung eine neue Mahnung wegen der in letzter Zeit erheblich rückständig gebliebenen Kohlenlieferungen gerichtet.

Poincaré ist am Montag abend von London nach Paris zurückgekehrt.

In den Vereinigten Staaten ist eine neue Bewegung für einen Streik der Eisenbahner wegen dauernder Lohnherabsetzungen im Gang. Von den zwei Millionen Eisenbahnern hat bis jetzt ungefähr ein Viertel abgestimmt. 90 Prozent der Stimmen sprachen sich für den Streik aus.

Die Matrosen, Heizer und Auswärter in den indischen Häfen zusammen etwa 30 000 Mann, haben die Arbeit niedergelegt, weil sie befürchten, daß die Lohnsätze, die vor dem Krieg bestanden, wieder eingeführt werden.

## Reichsjugendwohlfahrtsgesetz

Ein schrecklich langes Wort. Hat aber auch lange gebraucht, bis es so weit kam. Hoffentlich erfüllt sich an ihm das Wort: „Gut Ding braucht lang Weil.“

Der Reichstag freilich hat sich an dem Gesetz nicht zu lange aufgehalten. Die meisten der Reichsboten glänzten auch bei dieser Beratung durch Abwesenheit. Selbst von der hohen Reichsregierung war fast niemand zu erblicken. Offenbar legte man dem ganzen Stoff keine besondere Bedeutung bei.

Warum dann doch ein Gesetz? Vor allem erfordert es die Verfassung. Hier ist in Art. 9 zu lesen: Soweit ein Bedürfnis für den Erlaß einheitlicher Vorschriften vorhanden ist, hat das Reich die Gesetzgebung über die Wohlfahrtspflege. Dem entsprechend bestimmt der Art. 120, daß zwar die Erziehung des Nachwuchses zur leiblichen, seelischen und gesellschaftlichen Tüchtigkeit oberste Pflicht und natürliches Recht der Eltern sei, daß aber über deren Betätigung die staatliche Gemeinschaft wachen soll. Ganz besonders sei es Sache der Gesetzgebung, daß den unehelichen Kindern die gleichen Bedingungen für ihre leibliche, seelische und gesellschaftliche Entwicklung gewährt werde wie den ehelichen (Art. 121). Namentlich hätten Staat und Gemeinde die erforderlichen Einrichtungen gegen Ausbeutung, sowie gegen sittliche, geistige und körperliche Verwahrlosung zu treffen und nötigenfalls Fürsorgemaßregeln im Weg des Zwangs anzuordnen (Art. 122).

Demnach bestimmt auch § 1 des neuen Jugendwohlfahrtsgesetzes: „Jedes deutsche Kind hat ein Recht zur leiblichen, seelischen und gesellschaftlichen Tüchtigkeit. Wenn der Anspruch des Kindes von der Familie nicht erfüllt wird, tritt, unbeschadet der Mitarbeit freiwilliger Tätigkeit, öffentliche Jugendpflege ein.“

Das ist gewiß recht und gut. Und wir haben in dieser Beziehung schon seit längerer Zeit vorgehört. So hat das württ. Fürsorgeerziehungsgesetz vom 29. Dez. 1918 zum Zweck der Erziehung eines sittlich verwahrlosten Minderjährigen die Unterbringung desselben in einer geeigneten Familie oder in einer Erziehungsanstalt angeordnet, und die Landarmenbehörden hatten nach dieser Seite hin seit mehr als zwanzig Jahren eine überaus umfang- und leistungreiche Tätigkeit entfaltet. Nach der Revolution belamen wir das Jugendamtsgesetz (v. 8. Okt. 1919). Seine Aufgabe ist die Heranbildung einer körperlich, geistig und sittlich gefunden und leistungsfähigen Jugend in Ergänzung bezw. Ersetzung der Familie.

Und was speziell den Schutz gegen Ausbeutung der Jugend betrifft, so hat die Reichsgewerbeordnung (§ 63) besondere Bestimmungen für die Kinder beim Hausierhandel getroffen, und das Reichsgesetz betr. Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben vom 30. März 1903 schützt alle schulpflichtigen eigenen und fremden Kinder bei Verwendung im Handels- und Verkehrsgewerbe, bei öffentlichen theatralischen Vorstellungen und Schaustellungen, im Betrieb von Gast- und Schankwirtschaften, beim Austragen von Waren und sonstigen Botengängen u. dgl.

So hatte das Reich und hatten auch die meisten Bundesstaaten oder Länder auf diesem Gebiet in der Hauptsache ihre Schuldigkeit getan. Es wird speziell in Süddeutschland nicht mehr viel zu ändern oder zu ergänzen sein. Das neue Reichs-

gesetz hat aber den großen Wert, daß diejenigen Länder, die hierin im Rückstand sind, wohl oder übel jeht auch voran machen müssen.

Allerdings kostet das Ganze wieder Geld. Das Reich sieht für das Jahr 100 Millionen Mark vor. Länder, die bereits ihre Jugendämter haben, haben also Reichsmittel für diesen Zweck zu erwarten. Auch erfordert die neue Einrichtung weitere Beamte. Das Beamtentum, das nach der Erklärung eines Reichsministers um 25 Prozent abgebaut werden soll, wird hier wieder eine Zunahme erfahren, allerdings nicht so stark wie beim neuerlich verabschiedeten Reichsmittelgesetz. Auch ist zu befürchten, daß die seitherige „Mitarbeit freiwilliger Tätigkeit“, die zweifellos unendlich viel Segen gestiftet hat, immer mehr hinter der öffentlichen Jugendpflege zurücktreten wird, und so eine „Bürokratisierung“ auf diesem mit besonderer Zartheit zu behandelnden heiklen Gebiet Platz greifen könnte.

Es ist begreiflich, daß der Entwurf nicht auf allen Seiten gleich freudige Zustimmung fand. Auf der rechten nicht, auch nicht auf der äußersten Linken. Jenen ging man in der staatlichen Bevormundung zu weit, diesen war das Gesetz nicht radikal genug.

Der Staat hält es mit Recht für seine Pflicht, darüber zu wachen, daß jeder Vater und jede Mutter ihren Kindern gegenüber, die des Staates Nachwuchs bilden, ihre Pflicht nicht gröblich vernachlässigen. Das Gesetz ist ein sogenanntes Rahmengesetz. Es kommt nun ganz darauf an, was man in den Rahmen einspannt, noch mehr aber, in welchem Geist die Bestimmungen gehandhabt werden.

W. H.

## Bismarcks diplomatische Akten — „eine Pazifistenbibel“

Während des Münchner Prozesses um die Eiserernen Dokumentenaffäre machte der bekannte pazifistische Schriftsteller Dr. Johannes Lepsius, der als Sachverständiger vernommen wurde, aufseherregende Ausführungen über den Charakter der deutschen Politik bis zum Kriegsausbruch, mit besonderer Berücksichtigung der Bismarckschen Politik. Wir geben hier die wichtigsten Stellen seiner Auslagen nach den Süddeutschen Monatsheften („Die Kriegsschuldfrage vor Gericht“) wieder.

Dr. Lepsius: Ich beginne mit der doppelten Buchführung. Doppelte Buchführung — im kaufmännischen Sinn — nennt man ein Buchungssystem, das dadurch, daß jeder Posten zweimal, einmal im Soll und einmal im Haben gebucht wird, eine Sicherung der Richtigkeit der Rechnung herstellt. Doppelte Buchführung in diplomatischem Sinn wird ein System methodischer Herstellung von Zweideutigkeiten in den Erlässen und Berichten der Diplomatie genannt. . . In der Tat besteht etwas wie ein System der doppelten Buchführung in der ausländischen Diplomatie. Bei den Verhandlungen im Jahr 1887 über die Entente zwischen England, Italien und Oesterreich wurde von Lord Salisbury im voraus die Bedingung gestellt, das Abkommen müsse so formuliert werden, daß er es vor dem Parlament ableugnen könne. Es wurde in der Form eines Notenwechsels, nicht eines Vertrags abgeschlossen und tatsächlich im Unterhaus abgelehnt.

Ich habe in 38 Monaten Tausende Bände von deutschen diplomatischen Akten durchgesehen und auch nicht ein Schriftstück gefunden, das einen derartigen zweideutigen Charakter hatte. . . In den deutschen Akten stehen nicht nur die Erlasse, die Berichte und die Aufzeichnungen der deutschen Politik, sondern in ausgebreiteter Fülle ist auch den Berichten unserer Botschafter und Gesandten auch aus dem Munde fremder Diplomaten die gegenwärtige Politik in ihrer Absicht und ihren Beweggründen ersichtlich. Es hat niemals, um mit Frankreich zu beginnen, einen französischen Präsidenten, Ministerpräsidenten oder Außenminister gegeben, der den Frankfurter Frieden und die Grenzen, die er zog, anerkannt hätte. Es gab keinen französischen Staatsmann, so friedlieblich sich auch manche gaben, der den Mut gehabt hätte, der im französischen Volk lebendigen Idee der „Revanche“ zu widersprechen; im Gegenteil, alle französischen Staatsmänner, wenn sie um ihren Sitz im Kabinett oder um ihre Mehrheit in der Kammer besorgt waren, haben den Geist der Revanche aufgerufen, um ihr Schiff weitersteuern zu können.

Vor dem Krieg nannte alle Welt Wilhelm II. den Friedens Kaiser. Niemand zweifelte, daß Deutschland durch Jahrzehnte Europa den Frieden erhalten habe. Warum liest man es nach dem Krieg anders? Auch Bismarck soll schon den Weltkrieg vorbereitet haben! Ich stehe nicht an zu sagen: Die 6 Bände Bismarckscher Erinnerungen, Aufzeichnungen und Diktate sind eine „Pazifistenbibel“. Freilich sind sie nicht das, was man gemeinhin „Pazifismus“ nennt, heuchlerische Völkerverbündnisse und dergl. Mit solchem Pazifismus hat Bismarck nichts zu tun. Wenn man Pazifismus nennen kann, die unermüdliche Arbeit eines Staatsmanns, der die ganze ungeheure Macht, die

in seinen Händen liegt, und die ganze ungeheure Kraft seines Genies nur dazu anwendet, Europa den Frieden zu erhalten, dann war Bismarck Pazifist. Die Friedenspolitik Bismarcks ist, wenn auch dogmatisch erstickt, das Grundgesetz der Politik seiner Nachfolger geblieben, samt dem Glaubenssatz von der „Erhaltung Oesterreichs um jeden Preis“, der abgelehnten Freundschaft zu Rußland und der guten Beziehungen zu England. Es gibt etwas wie Tragik in der Weltgeschichte. Wir sind nicht für eigene Interessen in den Krieg gegangen, es denn, um unser Dasein zu erhalten.

Wenn man dokumentarischen Beweisen, wie sie für die Zeit 1871 bis 1914 der Welt vorliegen werden, überhaupt Glauben schenken will, so erkläre ich: In dem gesamten Aktenmaterial des Auswärtigen Amtes in Berlin gibt es keinen Schatten eines Beweises für die Schuld, die uns von der Entente zugeschrieben wird: Für die Absicht, unsere Nachbarn zu überfallen, die Vorherrschaft in Europa zu erlangen, die Welt Herrschaft an uns zu bringen. Ich glaube, die Nachwelt wird ein hartes Urteil sprechen über die leichtfertige Beschuldigung, die gewissenlosen Unterschlagungen jeder Untersuchung, die Begründung und die bewusste Unwahrhaftigkeit eines Urteilspruchs, der ein moralisches Weltgericht vorschützt, um Habgucht und Rachgucht zu verhüllen.

## 13 Milliarden Steuereinnahmen in einem Monat

Die Einnahmen des Reichs im ersten Monat des neuen Rechnungsjahrs, im April 1922, liegen jetzt vor. Infolge der fortschreitenden Geldentwertung haben sie den Boranschlag wiederum bei weitem übertraffen, der eine monatliche Durchschnittseinnahme von etwas über 9 Milliarden vorsah. In Wirklichkeit sind aber über 13 Milliarden im April einkommen. So waren z. B. die Besitz- und Verkehrsteuern für das ganze Rechnungsjahr mit 68 1/2 Milliarden veranschlagt, auf den Monat also 5,686 Milliarden, während der April 8,792 Milliarden brachte. An Zöllen und Verbrauchssteuern sollen im ganzen Jahre etwas über 38 Milliarden, im Monat 3,378 Milliarden, eingeht, während der April schon etwas mehr, 4,375 Milliarden, gebracht hat. Die Ausgabebudgets sind für das ganze Rechnungsjahr auf 2,344 Milliarden veranschlagt, von denen der April bereits 887 Millionen eingebracht hat. Es ist damit zu rechnen, daß auch in der Folgezeit erheblich höhere Steuereinnahmen zu verzeichnen sind, als der Boranschlag vorsieht. Darin jedoch eine Verbesserung des Haushalts zu erblicken, wäre falsch, da ja auf der anderen Seite auch die Ausgaben des Reichs gegenüber dem Boranschlag erheblich größere Beträge erfordern.

## Aus dem Reich

### Rapallovertrag und die Ukraine

Berlin, 20. Juni. Nach dem Berl. Vorkanzler wurde in einer Unterredung des Reichskanzlers mit dem Geschäftsträger der Ukraine festgesetzt, daß der Ausbruch des deutsch-russischen Vertrags auf die Ukraine keine Schwierigkeiten entgegenstehen. Die 400 Millionen ukrainischen Gelds, die vom Krieg her noch in den Händen der Reichsregierung sind, sollen zurückgegeben werden, wogegen die Ukraine die 100 Millionen Schäden, die angeblich bei der Räumung des Landes durch die deutschen Truppen entstanden sein sollen, auf sich nimmt.

### Der Streik um das Botschaftsgebäude

Berlin, 20. Juni. Nach amtlicher Mitteilung ist das frühere russische Botschaftsgebäude in Berlin der Sowjetregierung noch nicht übergeben worden. Die Großfürstin Xenia, die älteste Schwester des ermordeten Zaren, hat neuerdings durch einige Berliner Rechtsanwälte Einspruch gegen die Auslieferung des Gebäudes an die Sowjetregierung erhoben und die Eigentumsansprüche ihrer Familie beim Gericht geltend gemacht, da das Gebäude seinerzeit aus Privatmitteln des Zaren angekauft worden sei.

### Weniger, aber gut besoldete Beamte

Berlin, 20. Juni. Dem Sozialpolitischen Ausschuss des Reichswirtschaftsrats lag folgender Antrag vor: „Der Reichswirtschaftsrat wolle prüfen, nach welcher Richtung hin der innere Betrieb der staatlichen Verwaltung wirtschaftlicher gestaltet werden kann, im besonderen, ob dies zu erreichen ist durch eine Anwendung des in der Deffektivität aufgestellten Grundgesetzes: „Weniger, aber dafür gutbesoldete Beamte.“ Es wurde ein Arbeitsausschuss zur gründlichen Prüfung der durch den Antrag aufgeworfenen Fragen eingesetzt.

### Kommunistische Forderungen an die sächsische Regierung

Dresden, 20. Juni. Die kommunistische Fraktion hat im sächsischen Landtag den Antrag, daß alle wegen politischer

Vergehen und Aufrechterhalten Strafen erlassen und schwebende Verfahren niedergelegt werden, ausgenommen die Handlungen rechtsgerichteter Personen. Straferlass bzw. Verfahrenseinstellung wird ferner beantragt bei Vergehen aus Not oder gegen das feindliche Leben. Die Regierung wird aufgefordert, einen gleichen Antrag bei der Reichsregierung zu stellen. Sollte der Antrag in Sachen abgelehnt werden, so drohen die Kommunisten die von den bürgerlichen Parteien geforderte Auflösung des Landtags in der Volksabstimmung zu unterstützen.

### Die Volksabstimmung in Sachsen.

Dresden, 20. Juni. Da die sozialistische Regierung in Sachsen nach dem Abplittern der Kommunisten in der Minorität ist und Befehlswürde der Regierung vom Landtag abgelehnt wurden, haben die bürgerlichen Parteien des Landtags eine Volksabstimmung über die Auflösung des Landtags und Neuwahlen verlangt. Nach dem Bundesgesetz muß das Volksbegehren über die Auflösung von mindestens einem Fünftel der Wahlberechtigten der letzten Landtagswahl, das sind 207 000, durch Eintragen der Namen in die ausgelegten Volksgehörlisten verlangt werden. Die Listen lagen in ganz Sachsen vom 6. bis 9. Juni auf. Die Linksparteien hatten ihre Mitglieder aufgefordert, sich nicht zu beteiligen. Nach der bisherigen Zusammenstellung ist die Zahl 297 000 bereits überschritten. Die Volksabstimmung wird also stattfinden.

## Vom Ausland

### Die Aussprache zwischen Lloyd George und Poincaré

London, 20. Juni. Nach einem Reuters-Bericht soll Lloyd George in der Unterredung mit Poincaré geltend gemacht haben, im gegenwärtigen Augenblick, wo alles in der Schwebe sei, lasse sich eine endgültige Festsetzung der Zahlungsverbindlichkeiten Deutschlands kaum bewerkstelligen; jede Entscheidung könnte später zu einem Streit führen. Es sei dann beschlossen worden, daß die Entschädigungskommission den Zustand der deutschen Finanzen untersuchen und feststellen soll, ob mit Hilfe einer ausländischen Anleihe eine Verminderung der Ausgaben, neue Steuern eingeführt und eine Zwangsanleihe das Gleichgewicht im deutschen Reichshaushalt herbeigeführt und der Markkurs gestützt werden könne.

Havas erfährt ferner, die beiden Ministerpräsidenten seien einig, daß der Frage der Regelung der gegenseitigen Verbandschulden nicht nähergetreten werden könne, solange man die Absicht der Regierung der Vereinigten Staaten nicht kenne. (Als ob die „Absicht“ der Amerikaner den beiden nicht längst bekannt wäre!)

### Bedeutungslosigkeit der Londoner Unterredung.

Bis Ende Juli keine Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland.

London, 20. Juni. Die „Westminster Gazette“ sagt, der Zusammenkunft Lloyd Georges und Poincarés sei keine Bedeutung beizumessen, eine Uebereinstimmung sei im gegenwärtigen Zeitpunkt kaum möglich. „Daily Chronicle“ meint, die Unterredung der beiden Ministerpräsidenten scheine erfolgreich und herzlich gewesen zu sein, endgültige Entscheidungen seien aber nicht getroffen und die Schwierigkeiten nur verschoben worden. Die Blätter heben hervor, daß bis Ende Juli keine Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland beabsichtigt seien.

### Sie werden sich niemals verstehen

Paris, 20. Juni. Die „Ere Nouvelle“ schreibt zu der Reise Poincarés nach London: Von jeder anderen Persönlichkeit als Poincaré hätte man das Gelingen des Versuchs, die französisch-britischen Beziehungen ins Gleis zu bringen, erwarten können. Lloyd George und Poincaré sind nicht geschaffen sich zu verständigen, sie werden sich niemals verstehen. — „Echo de Paris“ schreibt, in London seien die Gegenstände, die man habe besprechen wollen, nur oberflächlich behandelt worden. Wenn die Entschädigungskommission etwa in einem Monat berichten könne, was durch den Garantieauschuh in Berlin festgestellt worden sei, dann werde Poincaré wieder mit Lloyd George und ohne Zweifel auch mit den belgischen und den italienischen Ministern in London zusammentreffen, um zu entscheiden, was geschehen soll. Der „Matin“ weiß, daß die nächste Besprechung Ende Juli in London stattfinden werde, und zwar werde wegen der Frage des Hafens von Tanger voraussichtlich auch Spanien und Marokko vertreten sein.

## Heimatzwurzeln.

Roman von Hans von Helldorf.

48 (Nachdruck verboten)

Der einzige, der an diesem Abend jenen Brief noch las, war Egon. Auch er konnte ein Rätsel und die Bemerkung nicht unterdrücken:

„Man sieht ihn ordentlich vor sich, den wahren, reinen und guten Menschen.“

Als Tante Ramine einmal viel später davon erfuhr, fand sie es in ihrer schwülstigen Bräuterie außerordentlich unpassend, eine „jungen Dame“ von den Zukunftsreudern des Pferdebestalls erzählt zu haben, worauf Gerda sie höchst verwundert anjah und sagte:

„Sonderbar, was du nun darin wieder findest. Du lebst nun schon seit Jahren auf dem Lande und weißt noch immer nicht, wie wichtig und selbstverständlich es ist, daß unsere Tiere sich vermehren. Das ist etwas sehr, sehr Schönes, liebe Tante. Wer die Tiere lieb hat, muß das so auffassen.“

Da hatte die Tante verlegen geschwiegen.

Egon war beglückt, zu sehen, daß der 30. März von Anfang bis zu Ende ein schöner Festtag blieb. In dem alten Speisesaal wieder einmal eine größere Anzahl Menschen zu versammeln, hatte auch seinen Reiz. Das Essen war vorzüglich, und die Weine, die Stacks noch aus dem alten Weinsteller hervorholte, konnten sich sehen lassen. Dieser meinte schmunzelnd, es sei noch eine ganze Menge da und würde wohl mal zu größeren Festlichkeiten als heute ausreichen.

An den üblichen Tischreden zur Feier des Tags hatte es auch nicht gefehlt. Gerda hätte es lieber gesehen, wenn diese, die sich ja alle an ihre Person richteten, unterblieben wären. Aber als sie sah, wie stolz und beglückt Egon jedes der gesprochenen Worte entgegennahm, überwand sie die Empfindung.

Die sehr heitere Stimmung nach dem Essen sollte aber noch eine Steigerung erfahren.

### Das deutsche Eigentum in Amerika

Paris, 20. Juni. Der „New York Herald“ meldet, die Regierung der Vereinigten Staaten habe beschlossen, die Gesetzgebung betr. die Verfügung über das von der amerikanischen Regierung „verwaltete“ deutsche Privateigentum im Wert von 875 Millionen Dollar zu beschleunigen. Das Eigentum von Personen mit bescheidenen Mitteln solle freigegeben werden.

### Regelung der mexikanischen Staatsschulden

Paris, 20. Juni. Zwischen dem mexikanischen Finanzminister Huerta und dem internationalen Bankierauschuh wurde ein Abkommen über die Regelung der Staatsschulden abgeschlossen, auf Grund dessen Mexiko Staatseigentum wie z. B. die Eisenbahnen den Finanzgruppen der verschiedenen Gläubigerländer zum privaten Betrieb überläßt. Die mexikanischen Schulden betragen 500 Millionen Dollar, von denen 200 Millionen fällig sind.

## Württemberg

Stuttgart, 20. Juni. Kein Ministerwechsel. Gegenüber der Meldung der Hohenz. Landeszeitung, daß der Minister des Innern Graf von Gesundheitsrückichten aus seinem Amt zu scheiden beabsichtige, wird mitgeteilt, daß die Nachricht frei erfunden sei. Der Minister befindet sich zur Zeit noch im Bad Digenbach zur Erholung und hofft in Bälde sein Amtsgeschäft wieder aufnehmen zu können.

Stuttgart, 20. Juni. Vom Landtag. Der Abg. Wider (B.B.) hat folgende kleine Anfrage im Landtag eingebracht: „Durch § 92 und 118 Ziffer 5 des Branntwein-Monopolgeetzes wird der Betrieb der Krankenhäuser aller Art, der Lehr- und Forschungsanstalten teilweise ungemein verteuert. Insbesondere werden dadurch u. a. die Kosten des Studiums im organischen Praktikum der Chemie auf den Hochschulen je Semester auf Tausende von Mark steigen. Ist die Regierung bereit, bei der Reichsregierung dahin vorstellig zu werden, daß entweder der Verbilligungsbetrag für die genannten Anstalten ganz wesentlich erhöht wird, oder diesen der Bezug von mit geeigneten Stoffen wie z. B. Aether u. ä. vergälltem Branntwein erlaubt wird?“

Der Ausschuh für innere Verwaltung beschloß zufolge einer Beanstandung des Reichsfinanzministers, die seinerzeit vom Landtag beschlossene Regelung der Befoldung für Körperschaftsbeamte in der Weise rückgängig zu machen, daß für den Ortszuschlag bei der Berechnung des Ruhegehalts der Landesdurchschnitt zugrunde gelegt werden soll.

Prälat von Wittich †. Nur wenige Tage nach dem Amtsentlassen Prälaten von Demmler ist, wie kurz berichtet, Prälat von Wittich im hohen Alter von 87 Jahren gestorben. Wittich kam 1872 als Hofkaplan nach Stuttgart, wo er zunächst mehrere Jahre lang neben Prälat von Gerol wirkte. Später wurde er auch Mitglied des Konsistoriums, in dem er das Referat für die unständigen Geistlichen hatte. Seit 1891 bekleidete er das Amt eines Generalsuperintendenten von Tübingen unter Beibehaltung seines Wohnsitzes in Stuttgart. Im Jahre 1905 trat Prälat von Wittich kurz vor Vollendung seines 70. Lebensjahres in den Ruhestand, den er in Stuttgart verbrachte. Bis zur Einführung der neuen Verfassung im Jahre 1906 gehörte Prälat von Wittich auch der zweiten Kammer als Mitglied der Prälatenbank an.

Vom Grundstücksmarkt. Nach dem amtlichen Bericht der Stadt Stuttgart hat im ersten Vierteljahr 1922 der Preis für ein Geviertmeter bebauter Fläche durchschnittlich eine Steigerung von 384 auf 398 Mark erfahren. An den Käufen waren Ausländer mit 8,7 Prozent (im Vierteljahr vorher 11,1 Proz.) beteiligt, dem Flächenmaß nach 15,6 Prozent (17,2). Der Preis für unbebauten Boden stieg von 40 auf 71 Mk. durchschnittlich für 1 Geviertmeter.

Leure Kohlen. Die städtische Preisprüfungsstelle hat die vom 1. Juni ab bis auf weiteres geltenden Kohlenpreise genehmigt. Bei Lieferung in Körben ab Lager des Händlers frei Keller des Verbrauchers kostet jetzt Anthracit 135,30 Mark der Zentner, Ruhrkohle 137,60 „ Eiformbriketts 135,90 „ Union-Briketts 83,70 „.

Aufhebung der Verordnung über die Lichtreflektoren. Die Aufhebung der Bundesratsverordnung vom 11. Dezember 1916 über die Ersparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln wird demnächst aufgehoben, womit die reichsrechtlichen Beschränkungen der Lichtreflektoren außer Kraft treten. Dagegen wird die Zuständigkeit der einzelnen Staaten wieder hergestellt, die ihrerseits Anordnungen gegen die Verschwendung zu Reflektorzwecken zu treffen haben werden. Den

Es mochte etwa neun Uhr sein, als Stacks zu Gerda trat, die Walter Uhlenrode in ein längeres Gespräch gezogen hatte. Mit einem ganz listigen Gesicht raunte ihr der Alte zu:

„Komm doch mal mit, da ist noch eine Ueberraschung für dich.“

„Darf ich mitkommen?“ fragte Walter neugierig.

„Ach nee,“ meinte Stacks langsam.

Als Gerda sah, daß Walter sich empfindlich zurückziehen wollte, sagte sie begütigend, während Stacks schon zur Türe schritt:

„Sie müssen das nicht übernehmen, Herr von Uhlenrode. Ein gewandter Hofstall ist der liebe Alte nicht. Er hat bei Egon und mir das Recht, immer ehrlich zu sein. Das mag für Fremde wunderlich aussehen, aber für uns ist gerade das unschätzbar.“

„Der Alte scheint Sie zu tyrannisieren, jedenfalls könnte ich mir denken, daß Ihnen das einmal un bequem wird.“

„Nein, niemals,“ erwiderte sie sehr bestimmt.

Er sah ihr nach, wie sie rasch das Zimmer verließ. Diesmal hatte er das bestimmte Gefühl, etwas gesagt zu haben, das sie einander nicht näher brachte. Seine ganze frohe Stimmung war verfliegen und kehrte an diesem Abend, nach allem, was nun folgte, nicht mehr zurück.

Stacks stand und wartete auf Gerda hinter der Türe des Salons. Seinen Mißmut über Walters Neugierde schien er schon wieder vergessen zu haben. Er sah sie wieder listig an, winkte ihr schweigend mit dem Zeigefinger und schritt die Treppe zur Halle hinab. Dort öffnete er die Haustür. Als Gerda hinter ihm hinaus trat, sah sie einen Reiter auf der Rampe halten. Erst als das Pferd eine Bewegung machte, so daß das Licht aus der Halle über Kopf und Reiter dahingleitete konnte, erkannte sie ihn.

„Woh, bist du es wirklich?“ rief sie jubelnd.

Er sprang vom Pferd, dessen Bügel er Stacks in die

beteiligten Kreise wieder empfing. Tostspielige Neuanlagen zu vermeiden, da diese voraussichtlich von den Verböten der Einzelstaaten nachträglich betroffen würden.

Flein, Dk. Helfbronn, 20. Juni. Blitsschlag. Bei dem Gewitter am Samstag wurde der 14jährige Sohn des Heizers Ernst Oberle am Ortsausgang, als er seinen Eltern einen Regenschirm bringen wollte, durch Blitschlag getötet.

Neresheim, 20. Juni. Vom Bliz erschlagen. Bei dem Gewitter am Samstag wurde die Frau des Kaltwerkerarbeiters Brenner, als sie vom Kartoffelhaden heimkehrte, vom Bliz getötet.

Ladlingen, 20. Juni. Der Ortsvorsteher gab in der Gemeinderatsitzung bekannt, daß ihm eine Beamtenstelle bei der Stadtverwaltung Stuttgart übertragen worden ist.

Saulgau, 20. Juni. Landw. Winterschule. Nach Mitteilung der Zentralstelle für die Landwirtschaft ist für dieses Jahr die Errichtung einer Landw. Winterschule hier nicht mehr möglich, da im ganzen Lande nur fünf weitere Schulen errichtet werden. Bei weiterer Vermehrung der landw. Winterschulen soll jedoch unser Bezirk an erster Stelle berücksichtigt werden.

### Jahrestagung der landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim

Hohenheim, 19. Juni. Am Sonntag fand die Feier des 100jährigen Bestehens der landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheims, verbunden mit der Einweihung des Gefallenendenkmals im Schloß statt. Zu der Feier waren erschienen die Fürstin Pauline zu Bied, die Tochter des verstorbenen Königs, deren Sohn zurzeit in Hohenheim studiert, Staatspräsident Dr. Hieber, Präsident von Sting, Präsident Adorno und Direktor Ströbel von der Landwirtschaftskammer, Oberst von Brandenstein als Vertreter des Landeskommandanten u. a. Landtagspräsident Walter, dem infolge des Ablebens des Elwanger Landgerichtspräsidenten die Pflicht der stellvertretenden Führung der Geschäfte des Landgerichtspräsidenten zugefallen ist, war wegen Arbeitsüberhäufung am Erscheinen verhindert. Forstmeister Professor Dr. Schinzinger hielt die Festrede für die Gefallenen, wobei er namentlich auch des Professors Dr. Wackerstrah gedachte und zu stiller Erneuerung, zu deutschem Denken und Handeln und zum unerschütterlichen Glauben an Deutschlands Wiederaufstieg aufforderte. Kandidat Storz-Schramberg gab der Trauer über Obersterlichen Ausdruck. Vor den beiden Bronzetafeln im oberen Stodwert des Schlosses, die die Namen der 64 Gefallenen tragen, wurden zahlreiche Lorbeerkränze niedergelegt. Musikalische Vorträge umrahmten die Feier. Nachmittags wurde die von den Abteilungen der Hochschule veranstaltete Ausstellung besucht, woran sich ein Konzert im Ballonsaal schloß. Abends fand in der Viederhalle in Stuttgart ein Festkommers statt.

Anlässlich der hundertjährigen Feier der Hochschule übergab Direktor a. D. von Ströbel namens der Gesellschaften Alter Hohenheimer eine Jubiläumsgiftung von 150 000 „M., deren Zinsen zur wissenschaftlichen Förderung der Landwirtschaft und zu Reisestipendien verwendet werden sollen. Erstmals hat die Hochschule von dem ihr verliehenen Recht der akademischen Ernennung Gebrauch gemacht und es wurden folgende Herren zu Ehren-Doktoren ernannt: Staatspräsident Dr. Hieber, Direktor a. D. von Ströbel als erfolgreicher Lehrer und Förderer der Landwirtschaft, Kommerzienrat Albert Eberhard-Wim wegen seiner Verdienste um den deutschen Pflughbau, Professor von Kirchner-München als verdienstvoller Lehrer in Hohenheim, Frhr. Franz von Stauffenberg-Rißtissen. Zu Ehrenbürgern wurden ernannt: Baurat a. D. Gustav Landauer-Stuttgart, Gutsbesitzer Ludowici in Baden und Ministerialrat Dr. Springer-Stuttgart.

## Baden.

Karlruhe, 20. Juni. In sinnlos betrunkenem Zustand wurde ein verwitweter Tagelöhner auf der Straße aufgefunden und starb kurz nach seiner Ueberführung ins Krankenhaus an Alkoholvergiftung.

Bruchsal, 20. Juni. (Das Bruchsaler Schloßjubiläum.) Die Feier zur 200. Wiederkehr der Grundsteinlegung des Bruchsaler Schlosses durch Kardinal Damian Hugo, Grafen von Schönborn, Fürbischof von Speyer, wurde am Samstag durch ein von der Ortsgruppe Bruchsal des Landesvereins „Badische Heimat“ gegebenes Festbankett eingeleitet. Nach einem Gedäch-

ter Hand drückte, und der lange, wasserdicke Lodenragen, der ihn noch eben beinahe phantastisch umwallt hatte, war plötzlich in seinen Händen. Ehe Gerda es sich verfab, hatte er sie hineingewickelt. Nun schob er sie in die Halle zurück und schloß die Türe.

„Das fehlte auch gerade noch, daß du dir heute um meinetwillen den halben Tod holtest. Draußen ist's bitter kalt, und du bist heiß, und dein Kleid ist sehr leicht. Hast du auch wirklich nicht gefroren?“

Sie lachte. „Heiß ist mir, und wenn man sich so freut, merkt man überhaupt keine Kälte.“

„Na, und ich erst! Beinahe um den Hals gefallen bin ich Harfenstein, als er mir vor einer halben Stunde sagte, nachdem alle Familienfreuden bei uns glücklich erreicht waren: „Wenn es Ihnen Freude macht, heute noch nach Parnitz zu reiten, so habe ich nichts dagegen. Mein Fuchs im Stall steht zu Ihrer Verfügung.“ Da habe ich einen Luftpflug gemacht und meine Milche gegen die Zimmerdecke bombardiert. Er lachte, wie ich ihn noch nie habe lachen sehen. Die Freude über den ersten Sohn hatte den Mann vollständig verwandelt.“

So standen sie eine ganze Weile und erzählten sich allerlei. Endlich erinnerte sich Gerda an ihre Pflicht, wieder zu den Gästen zurückkehren zu müssen.

„Komm mit!“ sagte sie und ergriff Wolfs Hand.

„In dem Aufzug?“ fragte er und wies auf seine hohen Stiefel, den grünen Lodenanzug und die gänzlich unfestliche Krawatte.

„Prachtvoll siehst du aus,“ sagte sie mit leuchtenden Augen.

Da er hierauf gar nicht antwortete, sondern sie nur wie staunend und fragend anschaute, überkam sie plötzlich eine ungetannte Befangenheit, in der sie sich damit zu schaffen machte, den schweren Lodenragen wieder loszuwerden, und ihre Arme zu befreien.

Fortsetzung folgt.

näsgottesdienst in der Petersstraße fand dann am Sonntag vormittag der offizielle Festakt statt. Oberbürgermeister Dr. Meißner begrüßte hierbei zunächst die zahlreich erschienenen Gäste, darunter auch Vertreter der Regierung und Nachkommen und Verwandten des Schlossgründers, darunter den Fürsten und die Fürstin zu Fürstenberg. Der Oberbürgermeister verkündete dabei auch die Verleihung des Ehrenbürgerrechts an Ministerialrat Dirsch in dankbarer Anerkennung für die Reherstellung des Schlosses. Der neue Ehrenbürger der Stadt dankte, dann sprach noch ein Vertreter der badischen Regierung. Im Mittelpunkt des Sonntags stand dann der glänzend verlaufene Sommertagszug, der 55 Gruppen umfaßte, darunter Gruppen aus der Hofsozietät und ein prachtvoller Erntewagen. Abends fand neben einer Beleuchtung des Schlosses ein historisches Konzert im Marmor-Saal statt, dessen Kerzenlichtbeleuchtung eine besonders weiche Stimmung verbreitete. Das Konzert vermittelte hohe künstlerische Genüsse. — Den Abschluß der Feier bildete die Landesversammlung des Vereins „Badische Heimat“ am Montag.

**Heidelberg, 20. Juni.** Der Verband der Deutschen Schuh- und Schäftefabrikanten hielt hier unter dem Vorsitz des Kommerzienrats Eugen Wallerstein-Offenbach seine Generalversammlung ab. Die Industrie der Schuh- und Schäftefabrikation umfaßt zur Zeit rund 1500 Betriebe mit 100 000 Arbeitskräften. Aus dem Bericht des Vorsitzenden ging hervor, daß die deutsche Schuh-Industrie gegenwärtig die Friedensproduktion der Menge nach überschritten hat. Die Ausfuhr von Schuhwaren ist dagegen verhältnismäßig gering, sodaß die Erzeugung von Schuhwerk zum allergrößten Teil dem Auslandsbedarf zugute kommt.

**Heidelberg, 20. Juni.** Am Samstag und Sonntag wurde hier von den ehem. Angehörigen des Inf.-Jnst.-Regts Nr. 40 der 2. Regimentstadt abgehalten, der auch aus der weiteren Umgebung, aus der Pfalz, aus Mittelbaden und dem Oberrhein zahlreich besucht war.

**Mannheim, 20. Juni.** Zwei gefährliche Verbrecher, der 22jährige Heizer Adam Benz und der 21jährige Tagelöhner Jakob Volk, die beide schon mehrfach verurteilt sind, lernten sich in der hiesigen Volkshalle kennen und waren sich schnell zur Ausübung neuer Verbrechen einig. In der Nähe von Biernheim nahmen sie drei Anaben ihre Barschaft ab, überfielen später einen 10jährigen Schüler und trennten sich dann. Die beiden Räuber wurden jetzt vom Darmstädter Schwurgericht zu je 6 Jahren Zuchthaus verurteilt.

**Mannheim, 20. Juni.** In der Nacht vom Sonntag zum Montag spielte sich im Hause der Bellenstr. 51 eine Liebestragödie ab. Der 17jährige Tagelöhner Eugen Bopp überfiel nach einem Streit wegen Eifersucht seine Geliebte, die 19jährige Karoline Willauer und tötete sie durch einen Stich ins Herz. Der Täter wurde verhaftet. — Der Wächter der Wad- und Schließgesellschaft Lorenz Huber stürzte in der Nacht zum Sonntag in der Stadt. Kuntshalle über die Treppenbrüstung in den Marmorfaal. Er erlitt einen Schädelbruch und starb bei der Ueberführung ins Allgemeine Krankenhaus. — Eine verhängnisvolle Schlägerei spielte sich in der Nacht zum Sonntag auf dem Lindenhof ab. Während des Streites warf der Eisenbrecher Ernst Betterer seinen Gegner, den Tagelöhner Friedrich Jung, mit solcher Gewalt zu Boden, daß Jung auf der Stelle tot liegen blieb. Der 23jährige Täter wurde verhaftet. — Am Samstag nachmittag ertrank im Redar der Kaufmann Heinrich Weben aus der Schweiz, der hier in Stellung war. Seine Leiche ist noch nicht gefunden.

**Lörrach, 20. Juni.** In Tullingen stürzte der 72jährige Landwirt Albert Kuster beim Heuabladen auf die Tenne und erlag den schweren Verletzungen. — An einem Bohrortum des Kalwerkes bei Buggingen wurde der 30jährige Arbeiter Fritz Behner aus Laufen von einem Fahrstuhl erfasst und schwer verletzt.

**Oberkirch, 20. Juni.** Die Hauptversammlung des Badischen Schwarzwaldbvereins, die am Samstag und Sonntag hier stattfand, wurde eingeleitet mit einer Sitzung des Hauptausschusses und einer Sonnwendfeier auf der historischen Ruine Schauenburg. Im Schein eines mächtig leuchtenden Feuers wurde dabei ein vaterländisches Spiel aufgeführt. Bei der Hauptversammlung am Sonntag waren von den 79 Ortsgruppen 43 vertreten. Auch die Behörden hatten Vertretungen entsandt. Präsident Geh. Hofrat Dr. Seith-Freiburg bemerkte in seinen Begrüßungsworten, daß auch der Schwarzwaldbverein zu kämpfen habe, um seine mannigfachen, der Allgemeinheit dienenden Ziele erfüllen zu können. Beschlossen wurde, die Monatsblätter, für die etwa 200 000 Mark aufgewendet werden müssen, vier Mal im Jahre herauszugeben und den Jahresbeitrag auf 30 Mark zu erhöhen. Ferner wurde angeregt, mehr als bisher die Jugend in irgend einer Form für den Schwarzwaldbverein zu gewinnen. Das Kartenwert wird bis zum Herbst wieder vollständig vorliegen. Das kürzlich erschienene Pflanzenwert des Schwarzwaldb erfordert einen Aufwand von 200 000 Mark und kostet 150 Mark. Die nächste Hauptversammlung soll in Waldshut stattfinden.

**Freiburg, 20. Juni.** In Verbindung mit dem 625jährigen Jubiläum der hiesigen Schützengesellschaft fand vorgestern hier der Badische Landesschießtag statt, dem etwa 50 Vertreter der verschiedensten Schützengesellschaften des Landes anwohnten. Der nächstjährige Landesschießtag soll in Heidelberg stattfinden.

**Burthelm (Kaiserstuhl), 20. Juni.** Bei einem schweren Gewitter wurden auf dem Kreidenberg drei Personen, der Landwirt Franz Trogus, seine Frau und deren Mutter, vom Blitz erschlagen. Die Getöteten hatten in unmittelbarer Nähe eines Kirchturms Schutz gegen den Regen gesucht.

**St. Peter, 20. Juni.** Erzbischof Dr. Carl hat den Subregens Mgr. Dr. Nikolaus Sühr an Priesterseminar zu St. Peter anlässlich der Vollendung des 50. Jahres seiner Lehrtätigkeit daselbst zum Ehrenomberrn an der Dom- und Metropolitankirche ernannt.

**Tonaufnahmen, 20. Juni.** Die Gemeindefamiliheim wurde am letzten Freitag von einem schweren Hagelwetter heimgesucht. Der Hagelschlag dauerte eine halbe Stunde und vernichtete einen großen Teil der Ernte. Viele Feuerscheiben wurden zertrümmert und junge Pflücker von den Hagelkörnern erschlagen.

**Ueberlingen, 20. Juni.** In Bachhaupten bei Tafertzweiler spielte der 13jährige Anabe des Landwirts Knoll mit einer geladenen Flinte, die zum Rattenschießen bereit lag. Er traf dabei den gleichaltrigen Sohn des Küfermeisters Sommer so unglücklich in die Herzgegend, daß dieser sofort tot war.

**Konstanz, 20. Juni.** Die Blausfeldchen, die längst ersehnten und begehrtesten Bodenseefische kann man jetzt wieder täglich, wenn auch nicht zu billigen Preisen, bekommen. Da die Ausfuhr von Deutschland für alle Süßwasserfische, die Einfuhr von der Schweiz für Blausfeldchen im besonderen gesperrt ist, wird das Ergebnis der Blausfeldchenfänge ausschließlich der einheimischen Bevölkerung zugeführt.

## Allerlei

**Für 10 Millionen Mark Bilder gestohlen.** Erst jetzt wird durch die Veröffentlichung des Frankfurter Polizeipräsidenten bekannt, daß am 9. Nov. 1918, während der Revolution, aus einem Eisenbahnwagen, der von Brüssel nach Deutschland gehen sollte und Eigentum von Flüchtlingen enthielt, eine Gemäldesammlung von 29 Bildern großer Meister im Wert von über 10 Millionen Mark gestohlen worden ist. Die Bilder sind bisher nicht aufzufinden gewesen. Auf ihre Beibringung ist eine Belohnung von einer Million Mark ausgesetzt.

**Warum der Berliner Fehlbetrag so groß ist.** Der Haushaltsausschuß der Berliner Stadtverordnetenversammlung beschäftigt sich augenblicklich mit Personalfragen. Dabei wurden bei den Beamtengehältern 50 Millionen, bei den Angestelltenbezügen 30 Millionen gestrichen. Berlin zählt gegenwärtig 35 000 städtische Beamte und 17 000 Hilfskräfte. Die Hilfskräfte kommen der Stadt jedoch bedeutend teurer zu stehen als die Beamten. Von Magistratsseite mußte zugegeben werden, daß zahlreiche städtische Verwaltungsstellen überbesetzt sind und im Lauf der letzten Jahre erheblich gesündigt worden ist. Als besonders trasses Beispiel ist anzuführen, daß im Bezirk Berlin-Mitte in der Erwerbslosenfürsorge auf 1000 Erwerbslose nicht weniger als 168 Beamte und Angestellte kommen.

**ep. Fortschritte des Islam.** In Französisch Westafrika von Mauretanien bis Guinea beläuft sich unter einer Gesamtbevölkerung von 12 Millionen die Zahl der Mohammedaner dank ihrer regen Propaganda neuerdings auf 5 Millionen, macht somit nahezu die Hälfte aus. Von Angora aus wird in Indien und anderen Ländern durch Geheimvereine eine rege Agitation entfaltet um „Asien den Muslimen“ zurückzugewinnen. In Niederländisch-Indien ist die große Vereinigung „Sarekat Islam“ öffentlich in diesem Sinn tätig, die Zahl der Rekrutierten von dort ist im Jahr 1920 trotz der weiten Entfernung auf 44 000 gestiegen.

**Raubmord.** Vor drei Monaten brante es in einem Haus in Rödlingen. Die Besitzerin, ein altes Fräulein, wurde tot aus dem Haus geholt. Nun ist ein 18jähriger Konditorgehilfe namens Adolf Schöpfer unter dem Verdacht verhaftet worden, das Fräulein ermordet und beraubt und den Brand gelegt zu haben, um die Spuren zu verwischen.

**Aus der Postfabrik.** Die in Mülhausen i. Elsaß erscheinenden Zeitungen „France de l'Est“ und das „Mülhauser Tagblatt“ sind von einer großen französischen Finanzgesellschaft angekauft worden, hinter der der ehemalige Minister der zerstörten Gebiete und jetzige Großkapitalist Louchet steht. Die politische Leitung der beiden Blätter wird nach Paris verlegt und dem „Petit Parisien“ unterstellt.

**Bärenjagd.** In Calbe (Prov. Sachsen) war ein Bar aus einem Zirkus entkommen und trieb sich drei Wochen lang in Feld und Wald der Umgegend herum. Nun endlich wurde er von einem Jagdpächter gestellt und erschossen.

**Vampyre.** In den Alpen wurde kürzlich beobachtet, daß Schwalben, die eben noch schnell und kräftig die Lüfte durchschnitten, plötzlich tot auf den Boden herniederfielen. Eine genaue Untersuchung der Vögel zeigte, daß sie dem Angriff großer Spinnen erlegen waren, die sich unter ihren Flügeln verborgen hielten und ihnen das Blut ausgesaugt hatten. Diese Spinnen sind in der Schweiz vollkommen unbekannt, und man ist daher zu der Annahme gezwungen, daß sie von den Vögeln aus Afrika mitgebracht wurden. Wahrscheinlich haben die Eier der Spinnen sich in Afrika auf irgendeine Weise an den Schwalben festgesetzt, wurden dann von diesen auf ihren Flug mitgenommen und durch die Wärme des Vogelkörpers ausgebrütet.

**Das Verschwinden der Störche.** Daß die Störche bei uns an Zahl in den letzten Jahren auffallend abnehmen, ist eine Tatsache, die vielfach bestritten ist. Direktor Dr. O. Rabes-Mühlheim gibt dazu die nicht unwahrscheinliche Erklärung, daß die Störche in Mittel- und Südafrika dem Bist zum Opfer fallen, mit dem die englische Regierung die Heuschrecktenplage bekämpfen läßt. Durch das Verzehren vergifteter Heuschrecken (es kommt ein Arsenikmittel in Frage) gehen die Tiere rasch ein. Daß aber die Störche auf ihrer Herbstwanderung bis nach Südafrika kommen, ist durch das Aufsuchen von Störchen, die in Ostpreußen mit Führingen versehen worden waren, im Bafutoland erwiesen. Viele Störche werden auch von den Rasterern getötet, für die der Storch ein Lederbissen ist.

**Daß Träume Schäume sind,** wird durch einen Vorfall, der sich in England ereignet hat, in einer ganz merkwürdigen Weise illustriert. In einem Ort in der Nähe von London, träumte eine Witwe namens Humphreys, daß ihr neun Jahre alter Sohn beim Baden ertrunken sei. Das Traumbild war so lebhaft und machte auf die Frau einen solchen Eindruck, daß die Mutter am nächsten Tag ihrem Kind das tägliche Bad im Fluß unterlagte und es mit einem bestimmten Auftrag in den nahegelegenen Wald schickte, um ihm den Gang nach dem Fluß unmöglich zu machen. Der Junge war gehorlich, ging in den Wald — und wurde dort von einem Baumstamm, der gefällt wurde, erschlagen. Gerade als die Mutter ihren Traum einer Nachbarin erzählt, erhielt sie die Schreckensnachricht von dem Tode ihres Kindes.

**Das Kokainverbot in Amerika.** Die Vertriebsgesellschaft der Vereinigten Staaten richtete an das Parlament die Aufforderung, unverzüglich gesetzgeberische Maßnahmen gegen die mißbräuchliche Verwendung von Kokain und anderen Betäubungsmitteln zu treffen. Das Kokain (eine Art Opium) habe nach dem Alkoholverbot in den Vereinigten Staaten eine Verbreitung gefunden wie in keinem anderen Land der Welt. Jährlich sollen gegen 2 Millionen Menschen daran zugrunde gehen.

**Der Ausbruch des Vesuvius** soll vor einiger Zeit von einem tüchtigen Photographen und einer noch tüchtigeren italienischen Fliegerin, Dolores Santore, aus der Vogelschau als Film aufgenommen worden sein. Bierzig Minuten lang freilich die beiden, fortwährend knispierend, über dem feuerstehenden, brodelnden Krater, erst 500 Fuß darüber, dann 200, dann 100, dann 50 — bis auf einmal das Flugzeug Feuer fing und abstürzte, natürlich nicht in das Kraterloch hinein, sondern glücklicherweise „jenseits des Kraterlands“. Den Fliegern hat der Absturz nicht im geringsten geschadet und sie sind mit leichten Schürfwunden davon gekommen. Der Photograph hatte die Geistesgegenwart, die Lichtbildaufnahmen beim Absturz in ein Gebüsch (!) zu werfen, wo sie unverfehrt wiedergefunden wurden. Die Welt wird also Gelegenheit haben, den Ausbruch des Vesuvius im Film zu bewundern. — So melbet allen Ernstes ein italienisches Blatt, Wenn diese Rettung nicht zieht, dann hilft keine mehr.

Des Menschen Gehirn ist eine fürchterlichere Waffe, als die Klau des Löwen. Schopenhauer.

**Inskrift.** An einem Bauernhaus bei Bremen findet sich folgende Inskrift:

Wer seine gute Milch verkauft  
Und mit den Kindern schlechte kauft,  
Wer Butterlieferante ist  
Und dabei Margarine frißt,  
Wer schlechtes Auslandsfutter gibt  
Und hinterher zu sagen liebt,  
Daß er verkaufen muß die Körner,  
Der ist ein Rindvieh ohne Hörner.

**Befürchtung.** Staatsanwalt: „Der Angeklagte hat den Palettdiebstahl geradezu geweremäßig betrieben.“ — Angeklagter (dem Verteidiger zulästernd): „Der wird mir doch nicht etwa noch zu de Zehnerbesteuer heranziehen wollen?“ (Jugend.)

**Das Wasser.** Das älteste Wort für Wasser ist das Indogermanische „akwa“, aus dem das lateinische aqua sich entwickelt hat. Im Germanischen ist das Wurzelwort akwa meist verkürzt worden und erscheint in mannigfachen Formen, die in zahllosen Fluß- und Bachnamen zur bloßen Endung herabgesunken sind. Solche Endungen haben wir in den Formen a, aa, au, au, ach, ahe, aff, ef und ep. Die Flüsse Fulda und Werra zeigen z. B. diese Endung; eine Doppelform zu Werra ist Weser, beide sind zusammengezogen aus Wesera, Wieseraha = Wiesenwasser, es bezeichnet also einen Fluß, der durch Wiesen fließt. Der erste Teil des Namens Fulda weist auf Feld hin und das Wort bezeichnet den Fluß, der durch das Feld oder eine flache Gegend fließt; Feld ist eine andere Form von flach. Neben der Form a kommt oft auch au vor, z. B. in Rainau. Akwa und seine Weiterbildung bedeutet Wasser, Bach, aber auch Land, das vom Wasser durchflossen oder umflossen ist. Die Aue ist ein fruchtbares, also ein wasserreiches Gebiet. In Süddeutschland tritt akwa als ach oder ahe auf, z. B. Salzach, Urach (das auf das Vorkommen des Ur, des Auerochsen deutet). Oft wurde dem Wasserchen kein unterscheidender Name gegeben und es behielt einfach das Wort für Wasser. In Westfalen gibt es zum Beispiel ein Fläddchen Aa, an dem Münster liegt. Dieser Name kommt 22 mal vor, auch in Kurland und Livland. Im Süden gibt es eine Ache; Achensee ist der See, in den die Ache fließt. Achalm heißt Wasseralm oder Alp; es ist die bekannte Bergwiese oder Weide bei Reutlingen. Die Deutung, die der Dichter Uhlend dem Bergnamen gibt („Ach Allmächtiger“) ist nicht richtig. Au als Ortsnamen kommt 123 mal vor, Aue 32 mal. In lateinischer Form erscheint die Endung in Batavia für ursprünglich Betuwe = gutes Wasserland, für die Gegend am Rhein und an den Scheldemündungen. Die Holländer nahmen die Bezeichnung mit in ihre Kolonien und nannten die Hauptstadt ihrer indischen Besitzungen Batavia. Aber auch an der Donau taucht der Name Batavia auf in der veränderten Form Passau; dort lag zur Römerzeit eine batavishe Besatzung, von der der Name auf die ursprünglich keltische Ansiedelung überging. Der Name Donau stammt vermutlich aus keltischer Zeit.

**Eichendorffs Abschied an Oberschlesien.** Deutschland trauert um Oberschlesiens Schicksal. Wir müssen Abschied nehmen von den Brüdern, die die Gewalt von uns reißt und die doch so eng zu uns gehören. Da denken wir wehmütig daran, wie eng dieses Land mit unserer Kultur, mit unserem Wesen verknüpft ist, und es mag daran erinnert werden, daß kein Lied sich besser zum Abschiedslied von Oberschlesien eignet als „O Täler weit, o Höhen“, dies Lied, das ursprünglich die Ueberschrift hatte „Im Walde von Lubowitz“ und das einer unserer deutschen Dichter, Joseph von Eichendorff, als Abschied von seiner geliebten Heimat Oberschlesien dichtete. Die vortreffliche, vor kurzem bei Beck in München erschienene Lebensbeschreibung Eichendorffs von Hans Brandenburg weist den Einfluß des „Oberschlesiens Jugendparadieses“ auf sein Dichten überzeugend nach, und nirgends hat es ergreifender Ausdruck gefunden als in den Strophen, „mit denen jeder Deutsche, so lange es Deutsche geben wird, von seinem Wald Abschied nimmt.“ Das Schloß Lubowitz im Kreis Ratibor war nicht nur die Äußere, sondern auch die innere Heimat Eichendorffs, und die hier empfangenen Eindrücke und Erlebnisse waren so stark, daß sie sein ganzes Sein und Dichten bestimmten und wie ein unaussprechliches Heimweh in all seinen Liedern mitsingen. Hierher ist er in der Zeit seiner Verlobung zurückgekehrt, um von den Anwandlungen romantischer Krankheit und Gedankenblässe zu genesen. Das Waldesrauschen von Lubowitz wird so zur Grundmelodie seiner Lyrik, von der Brandenburg sagt: „Hier ist ein gewisser Gegenfah zwischen den buntbewegten Massen und der ewig sich gleichenden Schönheit und Unschuld der Natur. Und doch kein großes geistiges Ringen innerhalb ihrer und zwischen ihnen, auch keine große Vision, sondern ihr melodisches träumerisches Erfassen. Und darin besteht Eichendorffs letzte Weisheit und höchste Kunst.“ Als er 1810 das „Jugendparadies“ verließ, um zunächst nach Wien in die „große Welt“ und dann in die Kämpfe der Befreiungskriege zu ziehen, da riß er sich los von den Wandern seines oberschlesischen Waldesglücks mit jenen Berfen, die wir alle kennen, mit diesem schönsten und für uns heute so schmerzlichen Abschied von Oberschlesien, der auch dem Mann und dem Kreis Eichendorff noch immer weisevoll durch die Seele klang.

## Handelsnachrichten

Dollarkurs am 20. Juni 322.10 Mark.

Der Auslandswert der Mark in Pfennigen am 20. Juni. In Holland 1.3, Belgien 3.0, Norwegen 2.0, Dänemark 1.6, Schweden 1.3, Italien 5.0, England 1.4, Amerika 1.2, Frankreich 2.9, Schweiz 1.8, Spanien 1.8, Tschechoslowakei 13.4.

**Mehlpreiserhöhung.** Die Sächsischen Mühlenvereine haben den Mehlpreis für Weizenmehl 0 weiter von 2275 auf 2300 Mark festgesetzt.

**Preisrückgang für Margarine.** Die Niederrheinischen Margarinefabriken haben den Preis für Margarine besser Sorte um 8 auf 44 K & Pfd. erhöht. Die Preise der übrigen Sorten blieben unverändert.

**Einfuhr von Pferden aus Oesterreich.** Die Einfuhr von Pferden aus Oesterreich und der Tschechoslowakei zum freien Handel ist unter der Bedingung gestattet, daß die Einfuhr über Friedrichshafen oder über die von der bayerischen Regierung bestimmten Eintrittsstationen erfolgt. Sie ist der Ueberwachung durch einen beamteten Grenzkontrolleur unterworfen.

**Der lothringische Bergbau, der unter deutscher Verwaltung zu so hoher Höhe gekommen war, geht seit dem Raub durch Frankreich mehr und mehr zurück.** Die Hüttenwerke in Reuentingen belassen z. B. im Geschäftsjahr 1921 einen Verlust von 20,4 Mill. Francs (etwa 57 Millionen Mark).

### Wärkte

**Mannheimer Schlachtlehmarkt vom 19. Juni.** Der Auftrieb betrug: 219 Ochsen, 289 Bullen, 801 Kühe und Rinder, 335 Kälber, 201 Schafe und 972 Schweine. Bezahlt wurden für die 50 Rilo Lebendgewicht für: Ochsen 1800-2050 K, Bullen 2000-2800 K, Kühe und Rinder 1300-3050 K, Kälber 2600-3600 K, Schafe 1400-2100 K, Schweine 4400-4900 K. Stimmung: Großviehhandel ruhig, nicht geräumt; Kälberhandel lebhaft, ausverkauft; Schafhandel lebhaft, geräumt; Schweinehandel lebhaft, ausverkauft.

**Stuttgart, 20. Juni. (Schlachtlehmarkt.)** Dem Dienstagmorgen am Vieh- und Schlachtlehmarkt waren zugeführt: 33 Ochsen, 16 Bullen, 125 Jungbullen, 100 Jungkühe, 126 Kühe, 292 Kälber, 558 Schweine, 41 Schafe, 2 Jiegen. Unverkauft blieben: 7 Ochsen, 10 Jungbullen, 4 Kühe. Erloß wurden aus je 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen I. 2750-2950 K, II. 2000-2500 K, Bullen I. 2600 bis 2800 K, II. 2000-2350 K, Jungkühe I. 2800-3000 K, II. 2400 bis 2600 K, III. 1950-2350 K, Kühe I. 2000-2300 K, II. 1500 bis 1700 K, III. 900-1200 K, Kälber I. 3200-3450 K, II. 2950 bis 3150 K, III. 2600-2800 K, Schweine I. 4700-4900 K, II. 4400 bis 4600 K, III. 4000-4200 K. Verkauf des Marktes: Bei Schweinen lebhaft, bei Kälbern mäßig, bei Großvieh langsam.

**Pferde- und Viehmarkt Rottweil, 20. Juni.** Dem gestrigen Markt zugeführt: 165 Pferde, 47 Ochsen, 81 Kühe, 256 Rinder, 24 Fohlen, 3 Jiegen. Im ganzen 376 Stück. Die Preise waren sehr hoch. Es wurden bezahlt für: Nachfahren 35-40 000 K, Kälbinnen 26-32 000 K, Kühe 24-36 000 K, Rinder 8-14 000 K, Jungochsen 30-35 000 K, für sogenannte Ansehlinge 20-22 000 K pro Stück. Der Handel war lebhaft. Dem Schweinemarkt waren 200 Milchschweine und 1 Käufer zugeführt. Bezahlt wurden pro Paar 2700-4300 K. Der Käufer kostete 3000 K. Der Handel war sehr lebhaft, die ganze Zufuhr wurde abgesetzt.

### Wetter-Bericht

Der Hochdruck nimmt weiter zu, aber die Störungen in Süd-Deutschland sind immer noch nicht völlig ausgefallen. Am Donnerstag und Freitag ist zeitweilig bedecktes, sonst trockenes und ziemlich warmes Wetter zu erwarten.

## Letzte Nachrichten.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 20. Juni.

**Abg. Diez (Str.):** Die Wirtschaftslage sei durch den Mangel an Düngemitteln erschwert. Die Landwirtschaft sei bereit, zur Verbilligung des Brotes mitzuwirken, sie könne sie aber nicht allein tragen. Es sei zu erwägen, ob ihr nicht gegen Getreide Düngemittel gegeben werden könnten. Vielleicht könnte auch ein Zuschlag auf marktfreies Brot erhoben werden. Das Zentrum behalte sich seine Stellung vor.

**Abg. Duschke (D. B.):** Die Landwirtschaft habe sich einmütig gegen die Getreideumlage ausgesprochen. Man solle der Landwirtschaft ihre Ernährungspflicht nicht durch solche Maßnahmen erschweren. Seine Partei habe das Steuerkompromiß eingegangen unter der Bedingung des Abbaus der Ernährungswirtschaft. Die Landwirtschaft habe bei der bisherigen Umlage ihre Pflicht getan, sie werde auch im freien Verkehr nicht versagen. Die Getreidespekulation werde größer werden, wenn nur 1 1/2-2 Millionen Tonnen auf den freien Markt kommen.

**Abg. Trieschmann (Dem.):** bedauert, daß die Prof. frage zu einer Parität gemacht worden sei. Die Zwangswirtschaft berge die größten Gefahren in sich.

**Abg. Dr. Heim (B. Vp.)** stellt fest, daß wir mit unseren Vorräten bis in die neue Ernte hineinreichen. Aus der Landwirtschaft 4 1/2 Millionen Tonnen durch Umlage herauszuholen, sei ein Unding; bei einer schlechten Ernte würde das eine völlige Beschlagnahme bedeuten. Durch den geringen Umlagepreis des Jahres 1921 habe die Landwirtschaft eine Sondersteuer von 20 Milliarden Mark getragen.

### Das Sachablieferungsabkommen

Berlin, 20. Juni. Der Reichstagsausschuß für Auswärtiges hat dem Sachablieferungsabkommen zugestimmt.

### Beschließung von Kanton

London, 20. Juni. Die „Times“ erfahren aus Hongkong, daß bei der Beschließung von Kanton mehr als 1000 Personen getötet oder verwundet worden sind. Die Flotte Sun Yat Shens konnte entkommen. Die ausländische Kolonie der Stadt habe unter der Beschließung der Stadt nicht zu leiden gehabt. Man befürchtet aber, daß die siegreichen Truppen des Generals Shen Shiang Ring plündern werden.

### Die Neutralen zur Reise Poincares nach London.

Basel, 20. Juni. Der Pariser Mitarbeiter der „Basler Nachrichten“, der stets gute Beziehungen zum Quai d'Orsay unterhält, schreibt heute über das Ergebnis der Reise Poincares nach London: Das unmittelbare

Ergebnis der Reise des Ministerpräsidenten Poincare nach London ist eine Anzahl Kundgebungen für die englisch-französische Freundschaft. Diese Kundgebungen waren nicht überflüssig nach allem, was seit der Bildung des Kabinetts Poincare und besonders während der Konferenz von Genua zwischen den beiden Regierungen vorgefallen war. Als Freundschaftskundgebung ist die Reise Poincares und des Marschalls Petain also gelungen. Was die politischen Resultate anbelangt, so empfiehlt es sich für den Augenblick, bedeutend zurückhaltender zu sein. Ueber das Reparationsproblem konnte nicht gesprochen werden, weil diese Frage ohne die Amerikaner nicht besprochen werden kann und über die Frage von Tanager ließ sich ohne die Spanier auch nichts beschließen. Was den Garantiepakt anbelangt, so haben die Engländer schon mehr als einmal und zuletzt noch vor einer Woche zu verstehen gegeben, daß sie davon nichts wissen wollen, solange die zwischen England und Frankreich schwebenden Fragen keine befriedigende Lösung erhalten haben. Ueber die Saager Konferenz ließ sich nicht viel sagen, nachdem die Franzosen beschlossen haben, auch nach der Ankunft der Russen unter gewissen Bedingungen im Haag zu verbleiben. Im Zusammenhang mit der englischen Note über die Forderung der Absendung eines Ultimatus an die Türkei verbleibt also noch die Regelung der Orientfrage. Nachdem der Zusammenhang der Kemalisten mit den Leuten von Moskau und Berlin nunmehr auch für die meisten Franzosen offensichtlich geworden ist, mehren sich die Stimmen, die zu einer Umkehr von der von Briand eingeschlagenen Bahn raten. Was Poincare tun wird, wissen wir nicht; aber wir wissen aus früheren Verhandlungen der Senatskommission für Auswärtiges, daß Poincare mit der Orientpolitik des Vorgängers nicht in allen Punkten einverstanden war. Darum wird das Gebiet der Orientpolitik heute für das angezogen, auf dem eine Annäherung zwischen Lloyd George und Poincare noch am ehesten stattfinden könnte. Sollte es in London zu einer Verständigung über ein Ultimatum an die Türken gekommen sein, so wäre der Boden für weitere englisch-französische Besprechungen vorbereitet.

### Die Zimmerfrage.

Belgrad, 20. Juni. Der Chef der Zimner Regierung hat die Mitglieder der Zimner Nationalversammlung vereidigt und in einer Ansprache die Hoffnung ausgedrückt, daß der neue Vergleich zwischen Italien und Jugoslawien baldigt abgeschlossen und Zimne seine gesetzliche Vertretung wieder zurückgegeben werde.

## Bekanntmachung.

Zum Schutze fuhrantärer Aurgäste und zur Vermeidung von Unglücksfällen wird gemäß § 13 der Min.-Verf. vom 29. April 1907 betr. den Radfahrverkehr und gemäß Art. 51 und 52 Abs. 1 des Polizeistrafgesetzes folgende ortspolizeiliche Vorschrift betr. den Radfahrverkehr, gültig für die Zeit vom 20. Juni bis 30. Septbr. 1922 erlassen:

Das Fahren mit Faherrädern und Motorrädern ist auf folgenden Straßen verboten:

- in der Olgastraße vom Gasthaus zum goldenen Löwen bis zum Forsthaus;
- in der Rennbachstraße von der Herrnhilfe bis zum Schlachthaus;
- im neuen Weg vom König Karlsbad bis zur Villa Ted;
- in der Böhnerstraße von der Herrnhilfe bis zum Kurhaus Bergfrieden.

Wildbad, den 20. Juni 1922.

Stadtschultheißenamt.  
Baehner.

## Bekanntmachung.

Die Bäcker- und Mehlhändler haben nächsten Freitag ihre sämtlichen leeren Mehlsäcke im städtischen Mehlkotal abzugeben.

Städtische Mehl- und Futtermittelabgabestelle.

Sirfau, den 20. Juni 1922.

## Todes-Anzeige

Berwandten, Freunden und Bekannten, geben wir die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere treubesorgte Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

## Karoline Schulmeister

geb. Beck

nach langem schweren Leiden heute Nacht im Alter von 66 Jahren sanft verschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Der Gatte: Ludwig Schulmeister,  
Förster a. D.

Die Kinder: Mina Möhle, geb. Schulmeister mit Gatte Förster Möhle  
Luise Günther, geb. Schulmeister, mit Gatte Förster Günther  
Anna Faas geb. Schulmeister, mit Gatte Forstwart Faas.

Beerbigung Donnerstag nachm. 4 Uhr in Sirfau.



## Turnverein Wildbad

Am Sonntag, den 25. Juni 1922 findet d-is diesjährige

## Gauturnfest

des „unteren Schwarzwaldgaaes“ in Döbel statt. Regere Beteiligung auch der passiven Mitglieder ist sehr erwünscht.

Abmarsch der Kampfrichter Samstag nachm. 4 Uhr  
Abmarsch der Einzelwettturner „ „ 6 Uhr  
Abmarsch des Vereines Sonntag früh 7 Uhr vom Vereluslokal.

Der Turnrat.

Anmeldungen zum Mittagessen werden bis Freitag abend in der Turnstunde entgegengenommen.

RBN Phil. Bosch Nachf.  
Wildbad,  
Hauptstraße Telefon 32.

Große Auswahl  
in  
Manufakturwaren  
Aussteuerartikeln  
Damen-Wäsche  
Herren-Wäsche  
Trikotagen  
Kragen Cravatten

Reelle Bedienung!  
Billigste Preise!

Inseriert im „Tagblatt“!

## Brillantvorsteck-Nadel

verloren gegangen.

Gegen hohe Belohnung abzugeben beim Portier Badhotel.

Für Juli, August, evtl. Sept. sucht Ehepaar

## Land-Aufenthalt,

evtl. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer.

Gef. Angeb. m. Preis u. U. B. 2650 an die Anzeigen-Expedition Heinrich Geh, Köln, Friesenstr. 59.

## Autogarage

## u. Stallungen

vermietet:

Café Bechtle.

## Zu verkaufen:

## Weißes Voilekleid

mit farbiger Stickerei preiswert zu verkaufen.

Angesehen zwischen 11-12 Uhr morgens.

Wo? sagt die Exped. ds. Blattes.

## Malaga,

## sämtl. Krankenweine.

A. & W. Schmit, Med.-Drogerie.

Für kleines Büro in Calmbach sofort

## Bürofräulein

gesucht. Kenntnisse in einfach. Buchführung, Maschinenschriften u. Stenographie erforderlich. Angebote mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen unter Nr. 404 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

## Lauf-Mädchen

gesucht

14-16 jähriges, fleißiges u. ehrliches Mädchen für hiesige Villa. Wo? sagt die Tagblatt-Geschäftsstelle.



Wildbad.

Heute abend 9 Uhr

## Singstunde.

Der Vorstand.

## Frauen-Qual.

Jetzt wird



Ihnen geholfen

bei Störungen u. Stockungen verwenden sie meine Spezialmittel

1000de Erfolge,

vielfach in einigen Stunden, oder nächsten Tage, schmerzlos, ohne Berufsstörung, unschädlich, mit

## Garantie-Schein

Tellen Sie mir mit, wie lange Sie klagen. Diskretur Versand!

Fr. Mertens, Dortmund,

Schwanenwall Nr. 31.

## Wir helfen

## Wäsche-Aussteuer

einzelne Leib- und Hauswäsche Berufs- und Arbeiterkleidung noch billig, an sichere Leute auch geg. bequeme Abzahlung.

Reichhaltige Preisliste gratis gegen 2 Mk. Rückporto.

## F. OLDEHUS

Neumünster i. Holst. Schlenberg 38 Schlenberg 58.

